

Unternehmertum im Fokus

Förderkreis Gründungs-Forschung e.V. (FGF) und IfM Bonn

Ausgabe 3/2022

Langfristige Auswirkungen von Sozialismus und Transformation auf die Selbstständigkeit in Ostdeutschland

Michael Fritsch / Maria Greve / Michael Wyrwich

Zusammenfassung

Die rigorose unternehmerfeindliche Politik, die während des DDR-Regimes vorherrschte, hat keine langfristigen negativen Auswirkungen auf das Niveau der unternehmerischen Selbstständigkeit in Ostdeutschland hinterlassen. Ganz im Gegenteil, die Selbstständigkeit in Ostdeutschland ist heute höher als vor der deutschen Teilung. Unsere Analyse deutet darauf hin, dass die gegenwärtigen Unterschiede in der Selbstständigkeit zwischen Ost- und Westdeutschland in erster Linie das Ergebnis der schockartigen Transformation sind; offensichtlich wurde der negative Effekt von vier Jahrzehnten anti-unternehmerischer Ideologie und Politik hierdurch deutlich überkompensiert. Bemerkenswert ist dabei, dass das zweifelsohne hohe Maß an Gründungen aus Not in Ostdeutschland die höheren Selbstständigkeitsraten nicht erklärt.

Die negativen Auswirkungen des Sozialismus auf Unternehmertum sind hinreichend in der Literatur diskutiert worden (Fritsch et al. 2022). Neben den rigorosen Enteignungen und Kollektivierungskampagnen zielte eine weitreichende kommunistische Indoktrination auf die Verdrängung von Wertprioritäten wie Individualismus und Autonomiestreben, die für die Herausbildung unternehmerischen Denkens grundlegend sind. Wie hat sich unternehmerische Selbstständigkeit in Ostdeutschland seit dem Ende der DDR entwickelt? Lässt sich ein langfristig wirksamer negativer DDR-Effekt feststellen? Antworten auf diese Fragen können helfen, passgenaue politische Handlungsempfehlungen für die Förderung von Unternehmertum in Ostdeutschland zu entwickeln.

Die langfristige Entwicklung der Selbstständigkeit in Ost- und Westdeutschland

Um einen Effekt von 40 Jahren Sozialismus auf die unternehmerische Selbstständigkeit im Gebiet der ehemaligen DDR zu ermitteln, bietet sich der Vergleich mit Westdeutschland an. Abbildung 1 zeigt die Anteile der unternehmerisch selbstständigen Personen an der jeweiligen Erwerbsbevölkerung (Selbstständigigenrate) in Ost- und Westdeutschland vor dem Zweiten Weltkrieg in den Jahren 1925 und 1939, am Ende der DDR-Zeit im Jahr 1989 sowie nach der deutschen Wiedervereinigung im Zeitraum 1991-2014.

Vor der deutschen Teilung war das Niveau unternehmerischer Selbstständigkeit in Ostdeutschland etwas niedriger als in Westdeutschland. Ein Vergleich der Selbstständigkeitsraten am Ende der DDR-Zeit zeigt die Auswirkungen der unternehmerfeindlichen Politik. Während die Selbstständigkeitsrate in Westdeutschland 1989 bei 8,9 % lag, betrug sie in Ostdeutschland lediglich 1,8 %.

Selbstständigkeitsraten in Ost- und Westdeutschland von 1925 bis 2015 (in Prozent)



Eigene Darstellung. Zu den Datenquellen siehe Fritsch, Greve und Wyrwich (2022). Berlin ist unberücksichtigt, da sich die Stadt nach 1990 nicht eindeutig zuordnen lässt.

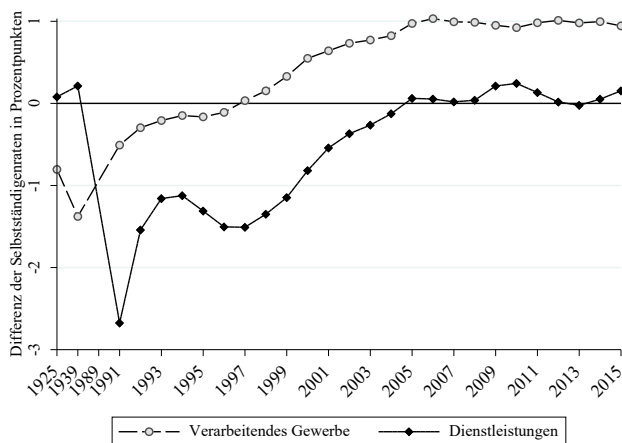
Nach der deutschen Vereinigung im Jahr 1990 kam es in Ostdeutschland zu einem rasanten Anstieg der unternehmerischen Selbstständigkeit. Dabei ist bemerkenswert, dass die Selbstständigkeitsrate in Ostdeutschland bereits um das Jahr 2002 herum das westdeutsche Niveau erreicht hat und seitdem im Osten deutlich höher ausfällt. Die schnelle Ost-West-Konvergenz und die danach höheren Anteile an unternehmerisch selbstständigen Personen in Ostdeutschland lassen sich kaum mit sozialistischer Prägung, geringerer Verfügbarkeit von Kapital sowie den oftmals kolportierten Mentalitätsunterschieden erklären.

Wesentlich wahrscheinlicher ist es, dass die Entwicklung der unternehmerischen Selbstständigkeit in Ostdeutschland seit der Wiedervereinigung vor allem durch den Transformationsprozess geprägt wurde. Hierfür lassen sich im Wesentlichen zwei Gründe anführen. Erstens kam es vor allem am Anfang der 1990er Jahre zu relativ vielen Unternehmensgründungen aus Not

(necessity entrepreneurship), etwa aufgrund von tatsächlicher oder drohender Arbeitslosigkeit. Diese Gründungen fanden ganz überwiegend im Dienstleistungssektor statt, weil hier der erforderliche Kapitalbedarf in aller Regel deutlich geringer ist als für eine Gründung im Verarbeitenden Gewerbe. Zweitens führte die Privatisierung der DDR-Wirtschaft im Verarbeitenden Gewerbe zum Entstehen vergleichsweise kleinbetrieblicher Strukturen, die sich aufgrund von schwacher Wettbewerbsfähigkeit und folglich geringem Wachstum im Zeitverlauf verfestigten. Vor diesem Hintergrund wäre einerseits zu erwarten, dass der Anteil unternehmerisch selbstständiger Personen im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe höher ausfällt als in Westdeutschland. Andererseits ließe die geringe Kapitalausstattung ostdeutscher Gründer eher ein vergleichsweise niedrigeres Niveau der Selbstständigkeit im Verarbeitenden Gewerbe erwarten.

Um die Bedeutung dieser beiden Faktoren aufzuzeigen, unterscheiden wir in einem weiteren Analyseschritt zwischen unternehmerisch Selbstständigen im Dienstleistungssektor und im Verarbeitenden Gewerbe (inklusive Baugewerbe). Abbildung 2 zeigt die Entwicklung der Selbstständigenraten in diesen beiden Sektoren in Ostdeutschland im Vergleich zum westdeutschen Niveau. Dabei werden die entsprechenden Werte für Westdeutschland durch die Nulllinie angegeben.

Selbstständigenraten im Verarbeitenden Gewerbe und Dienstleistungen in Ostdeutschland im Vergleich zu westdeutschem Niveau



Eigene Darstellung. Zu den Datenquellen siehe Fritsch, Greve und Wyrwich (2022).

Die Abbildung macht deutlich, dass die seit Beginn der 2000er Jahre höhere Selbstständigenrate in Ostdeutschland im Wesentlichen auf die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe zurückzuführen ist. Demgegenüber entspricht das Ausmaß der unternehmerischen Selbstständigkeit im ostdeutschen Dienstleistungssektor in etwa dem westdeutschen Niveau. Dies zeigt, dass die höhere Selbstständigkeit in Ostdeutschland kaum auf die Entwicklung im Dienstleistungsbereich und damit auf ein größeres Ausmaß an Gründungen aus Not zurückzuführen ist.

Weiterhin folgt aus der sektorspezifischen Betrachtung, dass die langfristig höhere Selbstständigkeit im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe nicht allein durch einen kurzfristigen Gründungsboom im Bausektor zu Beginn der 1990er Jahre bedingt ist. Vielmehr spiegelt die Entwicklung vor allem die kleinbetriebliche Struktur im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe wider. Die Befunde sind stabil, wenn man regionale Unterschiede wie beispielsweise Abwanderung und räumliche Verdichtung in der Analyse berücksichtigt.

Welcher Förderung es tatsächlich bedarf

Seit Beginn der 2000er Jahre übersteigt das Ausmaß unternehmerischer Selbstständigkeit in Ostdeutschland das westdeutsche Niveau. Hieraus lässt sich schließen, dass es der in verschiedenen Untersuchungen belegte negative DDR-Effekt auf die Neigung zu unternehmerischer Selbstständigkeit durch andere Faktoren deutlich überkompensiert wurde. Die Politik sollte sich somit nicht vorwiegend auf eine Aktivierung der ostdeutschen Bevölkerung zum unternehmerischen Denken und Handeln konzentrieren. Hier besteht kaum Handlungsbedarf, der mit negativen Langfristfolgen des Sozialismus begründet werden kann. Der geringe wirtschaftliche Erfolg ostdeutscher Unternehmen, der sich in schwachem Wachstum und oftmals geringeren Überlebensraten niederschlägt, weist vor allem auf qualitative Mängel der Unternehmensführung hin, die sich eventuell als eine Spätfolge des Sozialismus auffassen lassen. Damit stellt sich die Frage, wie die Politik solchen Defiziten wirksam entgegenwirken könnte.

Prof. Michael Fritsch und Dr. Maria Greve sind an der Friedrich-Schiller-Universität Jena tätig. Michael Wyrwich ist Assoc.-Prof. an der Rijksuniversiteit Groningen (Niederlande).

Weiterführende Studien

Fritsch, M., Greve, M., Wyrwich, M. (2022): The Long-run Effects of Communism and Transition to a Market System on Self-Employment: The Case of Germany. *Entrepreneurship Theory and Practice*. <https://doi.org/10.1177/10422587221094498>

Wyrwich, M. (2013): Can socioeconomic heritage produce a lost generation with regard to entrepreneurship? *Journal of Business Venturing*, 28(5), 667-682. <http://dx.doi.org/10.1016/j.jbusvent.2012.09.001>

Impressum

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Hrsg.: **Prof. Dr. Friederike Welter** (IfM Bonn, Universität Siegen)
Prof. Dr. Jörn Block (FGF e.V., Universität Trier, Universität Witten/Herdecke)

V.i.S.d.P.: **Dr. Jutta Gröschl** (IfM Bonn).
Ulrich Knaup (FGF e.V.)

Websites: www.ifm-bonn.org

www.fgf-ev.de